Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 165. Sonnabend, den 26. August 1848.

Deutschland.

Stettin. Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Ztg. sagt über die Stellung Preußens zur National-Versammlung Folgendes: „Diese Versammlung und die Centralgewalt werden zuletzt gezwungen sein, von Preußen wie von allen andern deutschen Staaten eine bestimmte Erklärung zu verlangen, ob und inwiefern sie zu dem neuen Aufbau mitwirken, oder sich demselben entziehen wollen. Der von uns ausgegangene Vorschlag der Bildung eines Reichsrathes während des Provisoriums hatte nur den Zweck, in der gedachten Beziehung eine Entscheidung herbeizuführen und zugleich ein Mittel anzugeben, wie ein wahrhaftes Zusammenwirken aller deutschen Staaten erreicht werden könne, ohne die Existenz des neuen Reichs in Frage zu stellen, oder gar separatistischen Tendenzen Vorschub zu leisten. Durch die Errichtung eines Reichsraths würde sofort die Solidarität unter allen deutschen Staaten hergestellt, und eine solche Institution schließt sich daher eben so natürlich und consequent an die Centralgewalt an, als die Errichtung eines Staatenhauses, wir können es nicht oft genug wiederholen, mit demselben unvereinbar erscheint. Dabei bemerken wir jedoch neuerdings, daß der definitiven Reichsverfassung dadurch nicht vorgegriffen sein könne. Wird in dieser ein Staatenhaus für zweckmäßig und ausführbar erachtet, so müßten wir uns die Prüfung eines solchen Vorschlags für spätere Zeiten vorbehalten. Um unsere Ansicht noch anschaulicher zu machen, müssen wir daran erinnern, daß ein großer Theil Deutschlands sich in einem Zustande befindet, der eine Stellung der Centralgewalt, wie sie Preußen ihr anzuweisen scheint, geradezu zur Unmöglichkeit macht. Der ganze Südwesten Deutschlands kann kein Provisorium von langer Dauer im Sinne der preußischen Regierung ertragen. Die Institutionen dieser Staaten sind so weit in der Auflösung begriffen, daß schleunigst etwas Positives an ihre Stelle gesetzt werden muß, wenn nicht eine wahre Anarchie entstehen soll. Das oben angedeutete System Preußens hat seinen eigentlichen Stützpunkt nicht in der preußischen Armee, nicht in dem preußischen Beamtenstaat, sondern in der Reichsversammlung in Berlin." — Die Versammlung zu Berlin hat, nachdem sie sich auf Abwege begeben, das Vertrauen des Volkes eingebüßt und sie ist es wahrlich nicht, auf welche Preußen sich stützt. Die Hauptstütze ist der kriegerische kräftige Geist des Volkes und des Heeres (denn Heer und Volk sind bei uns nicht getrennte Gegenstände, da die 2jährige Dienstzeit uns unsere Brüder nicht entfremdet), es ist der kräftige Preußische Sinn, der die Brust erhebt, verbunden mit der Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus, welches wir muthwilligerweise erniedrigt sehen. Wir freuen uns der Zögerung unsers Monarchen und können in derselben nur hohe Weisheit erkennen. Fragt, Preußens Monarch wird euch die Antwort geben, daß er diesem Chaos deutscher Einheit noch nicht das Wohl seines Preußischen Volkes anvertrauen könne, und daß zuvor eine feste Vereinbarung über Deutschlands Einheit erfolgen müsse, ehe Preußen seine Existenz als solches aufgebe. Oder meint die O.-P.-A.-Ztg., daß sie uns Preußen durch den Reichsverweser bereits die Hände gebunden? Prüft es, aber prüft es zart und fein, weil sonst leicht der gespannte Bogen springen und dem Prüfenden den Schädel zerschlagen könnte. Die Idee, daß das preußische Bundeskontingent dem Befehle des Reichsverwesers unterworfen, ist eine bloße Idee. Nur wenn unser König befiehlt, erheben sich unsere Preußen, und alle Ordonnanzen des Reichs-Kriegsministers möchten schwerlich ohne höhere Genehmigung einen Ladestock in Bewegung setzen. Darum fragt nur nach über Preußens Stellung und warum es sich nicht blindlings dem jesuitischen Gebären katholischer Einheit anvertrauen wolle? Preußens Monarch wird die richtige Antwort wohl finden.

Berlin, 25. August. Die an die National-Versammlung gelangte, von dem Minister-Präsidenten am 22. angezeigte K. Botschaft lautet folgendermaßen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. rc. haben Uns, im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, bewogen gefunden, ein Gesetz über unerlaubte Volksversammlungen und Zusammenrottungen durch Unser Staatsministerium entwerfen zu lassen und legen diesen Gesetz-Entwurf der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung zu ihrer Erklärung hierdurch vor. Gegeben Sanssouci, den 22sten August 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gez.) v. Auerswald. Hansemann. v. Schreckenstein. Milde. Maercker. Gierke. Kühlwetter.

„Wir Friedrich Wilhelm, rc. rc. verordnen, zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und mit Zustimmung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung, was folgt: §. 1. Volksversammlungen unter freiem Himmel dürfen nur nach einer bei der Ortspolizei-Behörde 24 Stunden vorher zu machenden Anzeige, welche Namen und Wohnort der Anordner, so wie Zeit und Ort der Versammlung enthalten muß, stattfinden. §. 2. Zu Volks-Versammlungen und öffentlichen Aufzügen auf öffentlichen Plätzen und Straßen bedarf es der vorgängigen Genehmigung der Ortspolizei-Behörde. §. 3. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, eine Volks-Versammlung oder einen Aufzug wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu verbieten, zu verhindern und aufzulösen. §. 4. Wer in einer nicht rechtzeitig angezeigten, oder nicht erlaubten Volks-Versammlung als Redner oder Ordner thätig ist, oder wer in Fällen, in welchen es der Genehmigung zu der Volks-Versammlung, oder dem Aufzuge bedarf, vor Ertheilung derselben hierdurch auffordert, oder Aufforderungen verbreitet, wird mit Gefängniß von einem bis zu sechs Monaten bestraft. Wer der Aufforderung des zuständigen Beamten, eine nicht erlaubte Versammlun, oder einen nicht erlaubten Aufzug zu verlassen, nicht sofort Folge leistet, hat Gefängnißstrafe von einem bis zu acht Tage verwirkt. §. 5. Wer zu einer bewaffneten Volksversammlung auffordert, oder die Aufforderung hierzu verbreitet, ist mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre zu bestrafen. §. 6. Wer an einer Volksversammlung bewaffnet Theil nimmt, wird mit Gefängniß von drei bis sechs Monaten bestraft. §. 7. Wer an Zusammenrottungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen Theil nimmt, wird, wenn er auf die, an die Menge gerichtete Aufforderung des zuständigen Beamten sich nicht sofort entfernt, mit Gefängniß von einem bis acht Tagen, und war er bewaffnet, mit Gefängniß von drei bis sechs Monaten bestraft. §. 8. Wird von der versammelten oder zusammengerotteten Menge der Aufforderuung zum Auseinandergehen nicht sofort Folge geleistet, so ist mittelst Trommelschalls, Horn- oder Trompetenrufs ein Zeichen zu geben, und dieses in kurzen Zwischenräumen zweimal zu wiederholen. §. 9. Leistet die Menge auf das dritte Zeichen keine Folge, so ist die öffentliche Macht befugt, von den Waffen Gebrauch zu machen. §. 10. Rücksichtlich der bei Volks-Versammlungen, Aufzügen und Zusammenrottungen verübten, durch vorstehende Bestimmungen nicht vorgesehenen strafbaren Handlungen verbleibt es bei den bestehenden Gesetzen. Urkundlich rc."

— Sitzung der konstituirenden Versammlung vom 24. August. Eröffnung um 8¼ Uhr. Die ministerielle Vorlage eines Gesetzes über unerlaubte Volks-Versammlungen und Zusammenrottungen wird verlesen. Zachariae und Wachsmuth stellen den Antrag, daß die Berathung nächsten Montag erfolge oder in der nächsten Sitzung nach Vertheilung des gedruckten Berichtes der Centralabtheilung. Zachariae erhält das Wort zur Motivirung der Dringlichkeit seines Antrages: In einem Momente, sagt er, wo durch öffentliche Plakate das Volk aufgefordert wird, sich seiner Thatkraft zu erinnern und alles Bestehende umzustürzen, wo das sogenannte souveraine Volk statt unser dem Ministerium Mißtrauensvota giebt, seine Abdankung fordert und durch Begehung von Thätlichkeiten Minister, Deputirte und Gesandte beunruhigt, in einem solchen Momente bedarf es keiner weiteren Motive. Die Versammlung erkennt hierauf die Dringlichkeit an. Wachsmuth: Während wir im Begriff stehen, eines der kostbarsten Güter freier Völker, die persönliche Freiheit, zu garantiren, ist in Charlottenburg ein unwürdiges Attentat gegen dieselbe ausgeführt worden. Während wir über die Unverletzlichkeit der Wohnung berathen, ist dieselbe hier auf eine gleich unwürdige Art angetastet worden. Der Einbruch in das Minister-Hotel ist eine Thatsache, welche tiefen Abscheu hervorrufen und jedes sittliche Gefühl empören muß. Ich weiß sehr wohl, daß nur ein unbedeutender Theil der Bevölkerung dieser Hauptstadt, welche eine gute Bevölkerung ist, sich hierbei betheiligt hat, und auch dieser Theil nur, weil man ihn durch schamlose Plakate verleitet hat. (Bravo.) Unter dem Eindrucke dieser Plakate ist uns ein Gesetz vorgelegt worden, welches in Beziehun steht zu einem andern kostbaren Gute, dem Rechte der freien Versammlung. In solchen Augenblicken macht sich leicht die Meinung geltend, nach der Freiheit selbst zu zielen, während man nur ihren Mißbrauch treffen will. Wir müssen das Gesetz in dieser Beziehung prüfen, doch aber dürfen wir auch nicht jene Partei moralisch stärken, sondern wir müssen heute wenigstens seine Dringlichkeit anerkennen. Mit Freuden haben wir dies bei dem Gesetze gethan, welches die Sicherung der persönlichen Freiheit bezweckte, und ebenso müssen wir das heutige aufnehmen. Ich hoffe übrigens, die Versammlung wird bei seiner Berathung Unparteilichkeit und Gleichmuth beweisen; wir werden dem Gesetze die Farbe geben nicht nach dem Eindruck der Ereignisse, sondern nach den in unserm Verfassungsentwurfe bereits angedeuteten Bestimmungen. — Die Rechte und die Centra erheben sich hierauf für den Antrag von Zachariae, welcher angenommen wird. Man kommt nun zur Tagesordnung, dem Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit, und zwar zu §. 3 desselben: Diese Bestimmungen (§§. 1. 2.) bleiben außer Anwendung auf Personen, welche zu ihrem eigenen Schutze oder während sie die Ruhe, die Sittlichkeit oder die Sicherheit auf den Straßen und an öffentlichen Orten gefährden, polizeilich in Verwahrung genommen werden. Diese Personen müssen je-

doch spätestens binnen 24 Stunden in Freiheit gesetzt oder dem gewöhnlichen Verfahren überwiesen werden. Der Kommissionsbericht bemerkt hierzu, daß §. 1. und 2. des Gesetzes sich nur auf die Fälle eigentlicher Verhaftungen wegen strafbaren Handlungen beziehen. Unerläßlich ist es jedoch, daß die Polizei der Straßen und Plätze, namentlich zur Nachtzeit, mitunter Personen in zeitweise Verwahrung nehme, und zwar zum Theil zu ihrem eigenen Schutze, wie z. B. Trunkene, Wahnsinnige, Kinder, theils bei Störungen der Ruhe und Sicherheit. Solche Maßregeln haben nur einen vorbeugenden Charakter und fallen daher nicht unter die Bestimmungen über Verhaftungen im eigentlichen Sinne. Nur eine möglichst kurze Dauer ist hier vorzuschreiben. Die Frankfurter Versammlung ist bereits mit ähnlichen Bestimmungen vorangegangen. Simons spricht für den Antrag in allen Theilen; die polizeiliche Verwahrung ist von der gerichtlichen Verhaftung sowohl dem Gegenstande, als der Zeitdauer nach gesetzlich zu scheiden. Borchardt will die polizeiliche Verwahrung nur für Schutzbedürftige gelten lassen, dagegen die Ausdehnung auf Solche, welche die öffentliche Ruhe, Sittlichkeit oder Sicherheit gefährden, aus dem §. streichen. Wer die Ruhe &c. wirklich verletzt, den soll man sofort verhaften; aber vorbeugende Maßregeln gegen Solche, bei denen man nur die Absicht vermuthet, öffnen der Willkühr wieder die Thür. — Zweiffel vertheidigt dagegen die Nothwendigkeit vorsorglichen Einschreitens der Polizei, und führt dafür mehrere Beispiele an, wie wenn jemand mit einer blanken Waffe oder brennenden Fackel durch die Straßen gehe. Walter bringt folgende 2 Zusätze zu § 3: a) Jeder Verhaftete muß binen 24 Stunden nach seiner Vorführung vor den zuständigen Richter von demselben so vernommen werden, daß ihm die Anschuldigungsgründe mitgetheilt, und ihm die Möglichkeit zur Aufklärung von Mißverständnissen gegeben wird. b) Der Beamte, welchem die Aufsicht über das Gefängniß zusteht, ist verpflichtet, den Verwandten und Freunden des Verhafteten zu gestatten, sich denselben vorstellen zu lassen, und der Gefangenwärter ist verpflichtet, dieser Weisung Folge zu leisten, wenn er nicht einen richterlichen Befehl vorzeigt, der ihm vorschreibt, den Verhafteten in geheimer Haft zu halten. Der Beamte oder Ganfangenwärter, welcher jener Verfügung zuwider handelt, ist des Vergehens willkührlicher Verhaftung schuldig. Der Abgeordnete motivirt dies durch die bisherigen traurigen Verhältnisse der Untersuchungshaft. Stupp erklärt sich gegen a wie b. Nur der Richter dürfte den Zutritt zu Verhafteten gestatten, weil sonst ein lügnerisches Vertheidigungssystem berathen werden würde. Jung will den ganzen § 3 gestrichen; es soll überhaupt keine Vorbeugungs-Verhaftungen geben. Es werden die beiden Sätze des §. 3 der Kommission angenommen, ferner der erste Zusatz Walters wegen Vernehmung binnen 24 Stunden. Die Amendements von Harassowitz, Borchardt, von Daniels und der zweite Zusatz Walters, betreffend den Zutritt zu den Gefängnissen, werden verworfen. Hierauf folgt die Berathung des §. 4. des Gesetzentwurfes welcher lautet: Niemand darf vor einen andern, als den im Gesetz bezeichneten Richter gestellt werden. Ausnahmsgerichte und außerordentliche Kommissionen sind unstatthaft. Keine Strafe kann angedroht oder verhängt werden, als in Gemäßheit des Gesetzes. — Schluß der Sitzung 12¾ Uhr.

— Während die Berliner lithographirte Correspondenz die Anwesenheit des Dessauischen Ministers Habicht mit dem Wunsche eines Anschlusses der Anhaltischen Staaten an Preußen in Verbindung bringt, versichert die „Neue Preuß. Z." aus „ziemlich glaubwürdiger Quelle", daß es sich damit folgendermaßen verhalte. Bekanntlich sei in Frankfurt bei der Deutschen Nationalversammlung der Antrag gestellt, daß die Fürsten derjenigen Deutschen Staaten, welche weniger als ½ Million Einwohner zählen, mediatisirt werden sollten. Der Minister habe deshalb im Auftrage des Herzogs von Dessau bei unserm Staatsministeriums und selbst beim König die nöthigen Schritte gethan, um diesem Antrage entgegenzuwirken.

— Die Untersuchung wegen der am Abend des 21sten d. M. vor dem Hotel des Minister-Präsidenten von Auerswald stattgehabten Excesse wird auf dem Criminalgericht mit einer ganz besonderen Energie und Schnelligkeit betrieben. Der Criminalgerichtsrath Schlötke ist zum Untersuchungsrichter in dieser wichtigen Angelegenheit ernannt worden. Es sind bereits viele Zeugen vernommen worden, namentlich fand vorgestern die Aufnahme des objektiven Thatbestandes und die Vernehmung der Minister Auerswald und Märcker statt. Dem Vernehmen nach soll bis jetzt, was die Schuld einzelner Personen betrifft, sehr wenig ermittelt sein. Man soll nicht einmal die Namen der Deputirten wissen, welche vor dem Minister Märcker erschienen sind und sich dort als die Vertreter des souverainen Volks gerirt haben. Die Herren haben es nicht unternommen, sich dem Herrn Minister vorzustellen. Das souveraine Volk muß sich doch keiner guten Sache bewußt sein, daß sich seine Abgeordneten in solch dunkles Geheimniß hüllen. Die Aufforderung des Staats-Anwalts, daß sich Personen, welche in der Sache Zeugniß ablegen können, freiwillig melden mögen, ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Es sind freilich etwa 60 Personen in Haft, welche bei den Vorgängen der letzten Tagen betheiligt sein sollen, aber die meisten davon sind wegen bloßen Zusammenlaufs von den Constablers eingefangen worden. (V. Z.)

— Privatbriefe aus Düsseldorf bestätigen, was auch schon öffentliche Nachrichten und Zeitungs-Artikel aus dieser Stadt ausgedrückt haben, daß in der That eine tiefe Beschämung dort herrscht über die unwürdige Stellung, welche gerade diese, der Königlichen Municifenz so viel verdankende Stadt, allen anderen rheinischen Städten gegenüber, eingenommen hat. Eine Stellung, in die sie, wir wollen es glauben, durch eine kleine, aber mehr als energische Partei gedrängt worden ist, deren Treiben sie seit Monaten kennt. — Der Chef der Dusseldorfer Bürgerwehr hat abgedankt. Eine Deputation an den Magistrat hat den Antrag gestellt, die ganze Bürgerwehr aufzulösen und die Sicherheit der Stadt dem Militair und Polizeibehörden allein zu überweisen.

Magdeburg, 23. August. Wir haben leider die ersten in unserer Stadt ausgebrochenen Cholera-Fälle zu berichten. Von den gestern Abend aus Stettin hier angekommenen, für das 34ste Regiment bestimmten Rekruten sind drei Leute, der eine bereits unterwegs auf der Eisenbahn, die beiden andern während der Nacht oder heute Morgen im Quartier, erkrankt und nach dem Lazareth gebracht, wo der erste schon nach einigen Stunden, der zweite heute Mittag gestorben ist. Der Dritte soll auf dem Wege der Besserung sein.

Düsseldorf, 21. August. Nachstehende Adresse an Se. Majestät den König ist zur Unterzeichnung in Circulation gesetzt:

„Majestät!

Als Düsseldorf am 14. August das Glück hatte, seinen König begrüßen zu dürfen, und seine Bewohner sich jubelnder Freude hingaben, hat es eine geringe Anzahl mißleiteter Menschen gewagt, durch empörende Frevel die Würde des Tages zu entweihen. Die Bürgerschaft Düsseldorfs vertraut fest, daß Ew. Majestät, dieses anarchischen und wüsten Treibens ungeachtet, die wahre Gesinnung unserer Stadt nicht verkennen. Dennoch fühlen die treugehorsamst Unterzeichneten sich gedrungen, ihrer tiefen Entrüstung über diese Schmach Worte zu leihen, Ew. Majestät die feierliche Versicherung ihrer unveränderlichen Treue und Anhänglichkeit auszusprechen, und die Bitte daran zu knüpfen, diese unsere Stadt entehrenden Auftritte huldreichst der Vergessenheit zu übergeben."

— Die Elberfelder Zeitung enthält eine Aufforderung: „Aus der Grafschaft Mark, 17. August, worin es heißt: Empört über das Benehmen der Stadt Düsseldorf bei der Durchreise Sr. Majestät des Königs, erklären wir hiermit Düsseldorf in Verruf und fordern jeden Deutschen auf, allen Verkehr mit Düsseldorf abzubrechen. Niemand handle mehr mit Düsseldorf &c., bis die Stadt Düsseldorf sich von dem auf ihr haftenden Makel gereinigt hat &c.

Dresden, 19. August. Der von Eisenstuck, Mammen und Günther an die Nationalversammlung gestellte Antrag auf Erhöhung der Schutzzölle in Betreff mehrer Fabrikate hat den politischen und mercantilischen Vereinen Sachsens Gelegenheit gegeben, sich darüber auszusprechen. Auch im hiesigen Deutschen Vereine und Vaterlandsvereine berathschlagt man darüber. Es erheben sich aber mehr Stimmen gegen, als für den genannten Antrag. — Was in Bezug auf Ein- oder Zweikammersystem dem jetzigen Landtag, nachdem das erste Wahlgesetz zurückgenommen worden, vorgelegt werden wird, ist noch unentschieden. Im Volke hat sich die Hitze für das Einkammersystem etwas abgekühlt; obgleich die „Vaterlandsblätter" in jeder Nummer an dasselbe erinnern. — Nicht blos in katholischen Gegenden treiben die Geistlichen das Volk an, sich in Petitionen gegen Trennung der Schule von der Kirche auszusprechen. Die Geistlichen im protestantischen Sachsen machiniren ebenfalls gegen Ausführung des neulich in Dresden von ungefähr 800 Lehrern gefaßten Beschlusses: „daß die Schule von der Bevormundung durch die Kirche befreit werde." Sie geben Trennung von der Kirche für Trennung vom Christenthum aus!

(Fr. J.)

Frankfurt, 21. August. (63. Sitzung der deutschen Nat.-Vers.). Nach den bereits gemachten Mittheilungen erwähnt Reichsminister v. Schmerling der bisherigen Bestrebungen im Interesse der Gründung einer deutschen Flotte. Beim Beginn des Krieges mit Dänemark bereits hatte sich die Nothwendigkeit herausgestellt, dem Feinde auch zur See entgegenzutreten. Die Idee, hierfür zu wirken, haben vorzüglich die patriotischen Bewohner von Hamburg aufgegriffen. Schiffsrheder haben für die Bewaffnung geeignete Schiffe zur Verfügung gestellt. Godffroy in Hamburg hat eine Reise nach England unternommen, insbesondere um tüchtige und gewandte Offiziere zu gewinnen. Man hat übrigens sofort eingesehen, daß daß durch Privatleute nur ein Anfang zu erlangen sei. Die Bundesversammlung und der Fünfziger-Ausschuß haben sich mit der Sache beschäftigt; erstere hat dem Marinecomite zu Hamburg 500,000 fl. zur Verfügung gestellt. Es sind gegenwärtig zwei Segelschiffe, drei Dampfschiffe und ein Kanonenboot fur den Kriegszweck ausgerüstet in Hamburg. Die Dampfschiffe sind mit dem erwähnten Betrag angekauft. Das Kanonenboot ist von den Bewohnern der Vorstadt St. Pauli in Hamburg erbaut. Das eine Segelschiff (Deutschland) ist als Fregatte mit 32 Kanonen ausgerüstet. Die Besetzung der Schiffe ist größtentheils aus der Freischaar des Majors Thann genommen. Wir hoffen, daß die Schiffe geeignet sein werden zu kriegerischen Verwendungen, wenn es Noth thun sollte. Es handelt sich jetzt darum, die Schiffe für die Centralgewalt zu übernehmen. Es sind zur Prüfung der Brauchbarkeit Commissarien abgesendet worden, und nach Einlangen des Berichts wird das Ministerium die feierliche Uebernahme und die Beeidigung der Mannschaft für Deutschland beeilen. Reichskriegsminister Peucker theilt unter Bezugnahme auf den Beschluß der Nationalversammlung vom 15. Juli mit, daß für die Erhöhung der deutschen Streitmacht auf 2 pCt. der Bevölkerung die erforderlichen Einleitungen getroffen worden sind. Die Durchführung bedarf, wenn sie nicht den Stempel der Mangelhaftigkeit an sich tragen soll, einer längeren Zeit. Das Ministerium erachtet es für seine heiligste Pflicht, die Last so viel wie möglich zu erleichtern. Den einzelnen Regierungen ist freigegeben worden, die engeren Grenzen der bisherigen Normen zu verlassen. Die Cavallerie und Artillerie ist auf das Nothwendigste zurückgeführt. Es ist anheimgegeben, sonst brauchbare Waffen auch nicht der neuesten Construction zu verwenden. Es werden demnächst Offiziere der verschiedenen Armeecorps zur gemeinschaftlichen Berathung hierher einberufen werden, und die Centralgewalt wird sich angelegen sein lassen, von dem Stande der Armee durch Inspicirung &c. sich in steter Kenntniß zu erhalten. Reichsminister v. Beckerath behält sich vor, über den Stand der Reichskassen nächsten Freitag Vorlage zu machen. An diesem Tage werden nach einer Mittheilung des Ministerpräsidenten sämmtliche Minister auf die an sie ergangenen Interpellationen antworten. Eisenmann kündigt eine Interpellation bezüglich des Anlegens der deutschen Farben in Oesterreich und überhaupt der Politik Oesterreichs an. — Nach einer Mittheilung des Präsidenten von Gagern sind weitere Beiträge für den Flottenbau eingegangen. Es wird nunmehr zur Tagesordnung, Bericht des Verfassungsausschusses zu den Anträgen der Abgeordneten Eisenmann, Schoder, Vischer, Jacobi und Kuenzer, die Berathung der Grundrechte betreffend, geschritten. Der Verfassungsausschuß macht den Vorschlag, über die Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Vischer vertheidigt seinen Antrag. Reinhardt protestirt gegen Zurückstellung der Artikel III. und IV. v. Lichnowsky verlangt gleichfalls Berathung nach der Reihenfolge des Entwurfs. — Die Versammlung faßt Beschluß nach dem Ausschußantrag. Ein Bedenken Vogt's, ob nunmehr sofort zur Berathung über Artikel III geschritten werden könne, da deselbe nicht auf die gedruckte Tagesordnung gestellt sei, beseitigt sich nach kurzer Besprechung. Der Artikel III lautet: §. 11. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. §. 12. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen. §. 13. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun. §. 14. Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht. §. 15. Niemand soll zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. §. 16. Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civilacts abhängig; die kirchliche Tranung kann erst nach der Vollziehung des Civilacts stattfinden.

Frankfurt, 22. August. Durch eine Königl. Verordnung vom 12. d. M., die Bildung von Vereinen zu gesetzwidrigen Zwecken betreffend, sind in Bayern die unter dem Namen „demokratische Vereine" entstandenen politischen Verbindungen verboten.

— Gestern versicherte der Minister des Auswärtigen in der Paulskirche, nachdem er über die ernannten Gesandtschaften nach Brüssel, Paris, London und Stockholm Mittheilung gemacht hatte, daß in den österreichisch-italienischen Angelegenheiten Maßregeln getroffen seien, um die Mitwirkung der Centralgewalt zu sichern. Anstatt also aufzutreten, als verstehe sich ihre Mitwirkung von selbst, sucht sie Maßregeln zu treffen, durch welche diese Mitwirkung gesichert werden soll, während England und Frankreich bereits aufgetreten sind und das Vermittelungsamt übernommen haben. Die Centralgewalt muß aber in dieser Sache mitwirken, und ganz entscheidend mitwirken, wenn sie sich nicht selbst zum Beginn ihres Daseins für nichtig erklären will. Deutschland muß neben Frankreich und England als Großmacht handeln, es muß das um so mehr, als es bei der Sache selbst betheiligt ist. Zwar ist der Krieg, den Oesterreich in außerdeutschen Provinzen führt, kein deutscher, aber Deutschland wird mit hineinverwickelt, sobald ein Angriff auf das zum Bunde gehörige österreichische Gebiet erfolgt. Deshalb ist Deutschland eventuell an der Sache betheiligt und kann und darf sich seine Ausschließung von deren Regulirung nicht gefallen lassen. Gleichwohl ist eine beabsichtigte Mission nach Italien, von der bereits in öffentlichen Blättern die Rede war, jetzt ganz aufgegeben, eine Vermittelung in Wien ist auch nicht erfolgt, und wir müssen warten, was geschieht. Was aber auch geschehen mag, möchte leicht zu spät kommen, da England und Frankreich bereits am Werke sind. Welche Hindernisse hier obgewaltet haben, wird sich demnächst wohl aufklären, indem es die Nationalversammlung an Interpellationen nicht fehlen lassen wird. Daß der Reichsverweser gerade ein Oesterreichischer Fürst ist, konnte der Sache nur entschieden förderlich sein; ihm konnte es gar nicht schwer fallen, in Wien einen Einfluß zu äußern, der der Centralmacht in dieser Angelegenheit die ihr gebührende Stellung sicherte. (D. A. Z.)

Bremerhafen, 21. August. Der hannoversche Grönlandsfahrer „Neptun," Kommandeur Hanshagen, mit 150 Robben an Bord, ist heute unter Spickeroog von den Dänen genommen worden. Von der Besatzung wurden 36 Mann in ihren eigenen Böten ausgesetzt, die übrigen 7 Mann, worunter der Kommandeur, dagegen zurückbehalten. Die Ausgesetzten sind mit dem großen Bremer Lootsen-Kutter hier angekommen. (B.-H.)

Altona, 24. August. Die Bundestruppen (meist im Herzogthum Schleswig) sind jetzt wohl gegen 45- bis 50,000, die Schleswig-Holsteiner (meist im Holsteinischen) 10- bis 12,000 Mann stark. Folgende deutsche Bundesstaaten haben zu diesem jetzt etwa 60,000 Mann starken Heere Kontingente gestellt: Preußen, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, beide Mecklenburger, die vier freien Städte, Weimar, Nassau und Baden.

— Man erwartet, daß innerhalb 14 Tagen, spätestens bis zum 15. September, der Waffenstillstand und zwar im Allgemeinen auf eine Deutschland günstige Weile abgeschlossen werde. — Die Wahl Welkers zum Reichsgesandten in Schweden wird hier besonders geeignet gefunden, den Schweden einen richtigeren Begriff von Deutschlands Verhältniß zur schleswig-holsteinschen Angelegenheit zu geben, da Welker die Entwickelung des dänisch-deutschen Streites von seinem ersten Keime an kennt. — Außer einem badischen Bataillon ist heute noch eine halbe Batterie würtembergi-Artillerie angekommen. (B.-H.)

Rendsburg, 23. August. Heute Morgen traf Herr Deetz, Mitglied der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M., hier ein und setzte unverweilt seine Reise in das Hauptquartier der Armee fort. Man ist geneigt, die Anwesenheit dieses Herrn im Hauptquartier mit den Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes in Verbindung zu brinbringen; wenngleich noch fortwährend Verstärkungen bei der Armee eintreffen. (B.-H.)

Rendsburg, 23. August. Heute Morgen ist der Unter-Staats-Sekretär Max v. Gagern aus dem Hauptquartier wieder zurückgekehrt. Gleich nach seiner Ankunft traf auch der Prinz von Noer hier ein, und sämmtliche Mitglieder der Regierung versammelten sich, um die von Dänemark erhaltene Antwort auf die gemachten Vorschläge entgegenzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 21. August. Es geht heute sehr unruhig her. Schon seit gestern Abend herrschte Aufregung wegen einer in Umlauf gesetzten Petition zur Auflösung der akademischen Legion. Der Gemeindeausschuß, ohnedies wegen seiner Unwirksamkeit sehr unpopulair, wollte nun heute mit einem Male die Herabsetzung des Taglohns besonders für die Arbeiterinnen von 20 auf 15 Kr. durchsetzen. Die Arbeiter rotteten sich nun zusammen und pflanzten sich unter Aufstellung ihrer Fahnen vor dem Rathhause auf. Es wurde Generalmarsch geschlagen. Schon gestern hatte die Nationalgarde scharfe Patronen erhalten. Sie versammelte sich heute alsbald auf allen bedrohten Punkten. Der Minister Schwarzer hatte eine an ihn abgesandte Arbeiterdeputation schon früher darauf hingewiesen, daß die Nationalgarde ihre Schuldigkeit thun werde. Die Läden sind geschlossen worden und es ist viel Lärm auf den Straßen; man hört jedoch nicht, daß Blut geflossen sei. An der Börse machten diese Unruhen nur geringen Eindruck, allein seit dem Schluß derselben haben sie zugenommen. — 4 Uhr. Die Unruhen scheinen sich so weit zu legen, da die innere Stadt durch die Nationalgarde von der äußern abgesperrt wird, und die Arbeiter hinausgedrängt, innen aber nicht zugelassen werden. (D. A. Z.)

— Briefe aus dem Süden Ungarns, die gestern hier ankamen, beleuchten die dortigen Zustände. In dem einen heißt es: mit nächstem steht zu erwarten, daß die Serben aus der Türkei in Ungarn einbrechen, zu Gunsten der Raizen. Wie es allen Anschein hat, stürzt Fürst Karageorgevich — und der alte Milosch, dem man in Rohitsch so freundlich thut, übernimmt das Kommando der Südslawen, aber nicht etwa zur Herstellung der vollen österreichischen Monarchie — nein, zur Aufrichtung des südslawischen Reichs. Die Südslawen schmeicheln den Deutschen, weil sie dieselben jetzt nicht entbehren können, ja sogar eifrige Bundesgenossen in ihnen finden. Sie wären ja ganz unklug, die schwarzgelbe Fahne nicht zu ihren Zwecken zu gebrauchen. Ihre Art Krieg zu führen ist die grausamste von der Welt. Hier ist es einem Menschen, wenn er auch kein Ungar ist, rein unmöglich, nicht für Ungarn Partei zu nehmen. Hannoveraner, Preußen, Belgier u. s. w., gebildete und reiche Männer, sieht man als Freiwillige mitziehen. Sie ziehen aus für die Kultur gegen die Barbarei, für Europa gegen Asien. In Wien hält man Jellachich für den Ritter der Monarchie, er glaubt vielleicht selbst, daß er es sei. Er konnte den seit 20 Jahren vorbereiteten Aufstand entfesseln, er konnte den Strom der Antipathien seines Volkes gegen die Magyaren leiten, weil dies naturgemäß ist, aber wird er dieses alles zu Gunsten Oesterreichs vollenden können? Nein, das Volk gehorcht ihm, so lange er dem Sturme voranschreitet, und der dringt vor zur Entfaltung nationaler unabhängiger Machtvollkommenheit. Tausende von Ungarn ziehen hier (Szejedin) täglich durch, das ganze Volk ist Soldat geworden. Sie wissen, es sei auf einen Vernichtungskrieg gegen sie gemünzt. Die Bataillone der jungen Freiwilligen defiliren tanzend, die alten marschiren lächelnd. Greise von 70—80 Jahren thun dies. Sie wissen Alle, es gelte einen Kampf auf Tod und Leben. (O.-P.-A.-Z.)

Pesth, 20. Aug. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer haben Kossuth und die ministerielle Majorität wieder auf eklatante Weise ihre Charakterschwäche dargelegt. Bis vorgestern hatte Kossuth in den Büreaux die Majorität mit allem Nachdruck dafür gestimmt, „daß kein einziger ungarischer Soldat in eine österreichische Uniform gesteckt werde." Man hatte daher den Fall des Kriegsministers Mešzáros und seiner gleichgesinnten Kollegen als gewiß betrachtet. Gestern früh hielten aber die Minister Konferenz, deren Ergebniß ein neues Komödienspiel war, welches Kossuth im Hause der Deputirten zum Aergerniß jedes Wohlgesinnten gegeben. Kossuth theilte sich wieder in den Menschen und in den Minister, der erstere sei für ein besonderes ungarisches Militair, aber der Minister müsse sich dagegen aussprechen und die Majorität, welche noch vorgestern keinen einzigen Ungar unter das österreichische Militair geben wollte, machte gestern auf das Kommandowort ihres Generals schnelle Umkehr. Nach Kossuth's Vorschlag sollen nun die neuen Rekruten den bereits vorhandenen, österreichisch kommandirten Regimentern eingereiht und was übrig bleibt, unter die ungarischen Mobilgarden vertheilt werden, dafür aber sollen diese bis zur Hälfte österreichische Offiziere bekommen. Kossuth ist also noch schwarz-gelber geworden, als der Kriegsminister Mešzáros selbst, indem dieser die theilweise Versehung der Mobilgarden mit österreichischen Offizieren nicht verlangte. Die Sinnesänderung Kossuths und seiner Majorität soll durch kategorische Befehle bewirkt worden sein, welche er vorgestern Abend aus Wien erhalten. (Br. Z.)

— Alle croatischen regulairen Regimenter, gegen 18,000 Mann, eilen der Grenze zu. Der Banus hat die aus Peschiera zurückgekommenen Ottochaner Grenzer bei St. Jvan gemustert, und ungefähr folgende Worte gesprochen: „Tapfere Ottochaner, Euer Heldenmuth wird in Europa bewundert. Wir kämpfen jetzt für die Centralregierung, eine constitutionelle Monarchie, die dem Sitz des Kaisers anheimfallen muß. Der größte Theil Ungarns erwartet uns als seine Befreier. Nur 4 Wochen und Ihr seid Euren Familien wieder gegeben. Ein starkes constitutionelles Kaiserreich als Bollwerk gegen alle Feinde von Ost und West, wird der Lohn der tapfern Croaten und aller getreuen Oesterreicher sein. Wir kämpfen für die Freiheit der Krone und des Volks, für Brüderlichkeit und Gleichheit!" Vergöttert von seinen Soldaten kehrte der Banus von St. Jvan nach Agram zurück. Im Laufe dieser Woche wird der Angriff beginnen. Man schätzt die Gesammtmacht des Banus auf 80—90,000 Mann. Das rathlose Ungarn, das sich in dieser Krisis von Oesterreich trennen wollte, wird seinen Fehler schwer büßen.

Verona, 16. August. Brescia hat die Thore geöffnet, und seit vorgestern sind die Kaiserlichen ohne Schwertstreich und unter vollem Volksjubel dort eingezogen. Auch diese Stadt, wie Mailand, ist leer wegen der Flucht der wohlhabenden Klasse. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre verordnete sogleich die allgemeine Entwaffnung der Einwohner, die Aufhebung der Bürgergarde und die Rückkehr der Flüchtigen innerhalb 14 Tagen, unter der Androhung, daß sie im widrigen Falle als unbefugte Auswanderer nach den bestehenden Gesetzen zu behandeln wären. Diese letzte Verordnung ist auch in Mailand bereits publizirt. Die aus bloßer Furcht Geflüchteten werden diesen Aufrufen von Mailand und Brescia nachkommen, die Anderen, deren Gewissen mit Schuld belastet ist, werden die zu hoffende Amnestie abwarten. Auch von Bergamo und Como sind hier die Posten angekommen, folglich kann ihre Besetzung durch die Kaiserlichen nicht mehr in Zweifel gezogen werden (A. Z.)

— Nach Berichten aus Padua vom 19. d. M. hatte sich der Stand der Dinge in Venedig nicht geändert. Die Machthaber verheimlichen alle Nachrichten aus Piemont und Mailand, und die Piemontesen, gegen 4000 Mann stark, lassen sich zurückhalten. Eine neue Aufforderung an Karl Albert soll bereits durch Feldmarschall-Lieutenant Welden eingeleitet sein. Karl Albert befindet sich in Alexandria, wohin seine Kommissairs von Osoppo und Venedig abgegangen sind. — Nach Berichten aus Mailand vom 18. herrschte dort vollkommene Ruhe. Der Marschall Radetzky hat dem F.M.L. Fürsten Felix Schwarzenberg das diplomatische Referat in seinem Hauptquartier übertragen. Er ist in beständigem Verkehr mit den in Mailand anwesenden Ministern von England und Frankreich. — Das Unglück von Pizzeghetone, in Folge des in die Luft gesprengten Castell's, wird als furchtbar geschildert. Kein Haus in der Stadt ist verschont geblieben, die Zahl der Todten war jedoch sehr übertrieben. Die Meisten sind erbärmlich verstümmelt, und viele Häuser ganz unbewohnbar geworden. (Bresl. Ztg.)

— Tagesbefehl des Feldmarschalls Radetzky, Hauptquartier **Mailand**, 18. August: „Soldaten! Als ich Euch meine Ueberzeugung ausdrückte, daß an Eurer Treue und Tapferkeit die Versuche einer rebellischen Faktion wie Glas am Felsen brechen werden, war mein Vertrauen zu Euch fest und unerschütterlich. Ihr habt es glänzend gerechtfertigt. Ihr seid von Sieg zu Sieg geschritten und in dem kurzen Zeitraume von 14 Tagen triumphirend von der Etsch bis zum Ticino vorgedrungen. Von den Mauern Mailands weht neuerdings die Kaiserliche Fahne und auf lombardischem Boden ist kein Feind mehr. Ihr habt einen Völker- und Fürstenbund gelöst, welcher, die Heiligkeit der Traktate und alten Rechte vergessend, jenseits der Alpen unsere Grenzen bezeichnen wollte. Soldaten! Ich danke Euch im Namen des Kaisers und des Vaterlandes. Ihr habt Euch um den Thron wie um das Vaterland verdient gemacht. Eure Siege werden den Frieden wieder herbeiführen; sollte aber der Feind in seinem blinden Wahne uns wieder anzugreifen wagen, dann sollen neue Triumphe ihn lehren, was das sieggewohnte österreichische Heer vermag, ein Heer, welches, getreu seinem Kaiser, aus inniger Liebe fürs Vaterland keine Mühe scheut, und wenn seine höchsten und heiligsten Güter bedroht sind, dem Tod die Stirne bietet. (Lloyd.)

Triest, 17. August. Heute Morgen in aller Frühe ging ein Dampfboot des Lloyd „Triestle" nach Venedig ab, um zu rekognoszíren. Hier

werden jetzt ernstliche Anstalten zur Blokade der Lagunenstadt getroffen; 12 Fahrzeuge, bestehend aus 2 Fregatten, 1 Korvette, 4 Briggs, 1 Goelette und 4 Dampfböte, sind bereits dazu in Stand gesetzt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. August. General Cavaignac soll sehr sorgenvoll sein. Vor einigen Tagen fand ein außerordentlicher Kabinetsrath Statt, wozu außer dem Präfekten der Seine und den Polizei-Präfekten der Präsident der Nationalversammlung und gegen 20 Repräsentanten verschiedener Meinungsschattirungen geladen waren. Zweck der Berathung war die kritische Lage der Gegenwart. Man kam zu dem Beschlusse, daß es nicht mehr möglich sei, die Dokumente des Untersuchungsberichtes geheim zu halten, welche Uebelstände es auch für manche Förderer der Republik haben möchte. Es kam hier zur Sprache, welche ungünstige Stimmung sich in den Provinzen gegen Paris und selbst gegen die Republik äußere, welche im Ganzen von der Departementalpresse getheilt werde; daß die industrielle und kommerzielle Krisis beim Herannahen des bevorstehenden Winters die Gefahren der Lage noch vermehre, wurde anerkannt. Ein alter Republikaner soll dabei haben die Worte fallen lassen, daß man die rothe Republik durchmachen müsse, ehe man zur Monarchie zurückkehre. Da soll General Cavaignac mit den Worten aufgesprungen sein: „nie, nie!" Das Bien public will wissen, daß die Frauendemonstration auf heute ausgesetzt sei. Die Frauen sollten sich auf dem Bastillenplatze versammeln, und in einer Prozession die Petition zu Gunsten der Insurgenten überbringen. Eine Schauspielerin, welche durch einige Erfolge in der Tragödie bekannt ist, soll an der Spitze sein. — Gestern ist einer der Redacteure des Lampion verhaftet worden, ein zweiter, den gleiches Schicksal treffen sollte, wurde nicht aufgefunden; den Administrator des Journals hat man nach einer Haussuchung freigelassen. Es soll die Rede davon sein, daß ein Paar der neu erschienenen Journale wieder suspendirt werden sollen.

— An heutiger Börse waren die Kurse flau, worauf die unbestimmten Gerüchte und Besorgnisse über neue Unruhen Einfluß haben. Ein Bataillon mobiler Garde steht auf dem Boulevard zwischen der Port St. Denis und St. Martin und der Nationalpalast ist von zahlreichen Truppen bewacht. Die Militairbehörde hat überhaupt außerordentliche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Häuserbewohner in der Nachbarschaft der Nationalversammlung sind in Kenntniß gesetzt worden, daß die Truppen für den Fall eines neuen Aufstandes in den Häusern Posto fassen würden, worauf sie sich gefaßt zu machen hätten. Falls ein Aufstand ausbricht, wird der Nationalpalast verbarrikadirt werden. Der National giebt die Gerüchte zu, hält sie aber für übertrieben. Wenn auch der Untersuchungsbericht die Leidenschaften angefacht, so glaubt er aber, daß dies mehr ein Vorwand, als wirklicher Anlaß sei, und daß dies nur als Mittel zum Zwecke benutzt würde. Er bemerkt, es gebe unverbesserliche Menschen, die nichts gelernt, noch vergessen, und die zur Befriedigung ihres Hasses und ihres ohnmächtigen Ehrgeizes Alles zu unternehmen wagten. — Wieder sind in verflossener Nacht 400 Insurgenten nach Havre abgeführt worden. Die Truppen um Paris haben des schlechten Wetters wegen die Winterquartiere schon bezogen, und liegen in den Kasernen und den Forts. Im Hotel de ville, der Nationalversammlung und der Polizeipräfektur werden ebenfalls je ein Bataillon kampiren. — Soeben erscheint ein Beschluß des Präsidenten der Exekutivgewalt, welcher von heute an folgende Blätter wieder suspendirt. Es sind: le Repräsentant du peuple, le Per du Chene, le Lampion und la Vraie Republiqe. In den Motiven des Beschlusses heißt es, daß diese Blätter durch ihre Doktrinen gegen Staat, Familie und Eigenthum, durch ihre gewaltsamen Aufreizungen wieder Aufregung und Bürgerkrieg zu erzeugen im Stande wären.

— Lyoner Blätter vom 18ten melden, daß General Oudinot, Oberbefehlshaber der Alpen-Armee, einen großen Theil seines Heeres versammelt und ihm angezeigt habe, daß es von heute an (17ten) den Kriegssold bezöge. Die Soldaten, fügen die Blätter hinzu, haben diese Nachricht mit großem Enthusiasmus empfangen.

— Contre-Admiral Trehouart soll mit seiner Flotten-Division in den Gewässern von Venedig Anker geworfen haben, um, falls die Oesterreicher Venedig belagern, die dortigen Franzosen zu schützen und jene Venetianischen Familien, welche flüchten wollen, an Bord zu nehmen.

In **Catalonien** ist, den neuesten Berichten von der Grenze zufolge, eine republikanische Bewegung ausgebrochen. 1100 Mann, unter Molins, sind vor Barcelona erschienen, haben die Städte Masuon und Badalona besetzt, die nur drei Stunden von Barcelona liegen, sie haben die dortigen Truppen entwaffnet und sich über Semboy nach Villanova gewendet. Alle jungen Leute verlassen Barcelona und schließen sich der Bewegung an. Eine ähnliche Bewegung brach am 8ten d. in Tarragona aus, Oberst Baldviels an der Spitze der ganzen Jugend von Reus besetzte das Campo von Tarragonien; mehrere Garnisonen erklärten sich für die Bewegung. Am 10ten d. war der Schrecken in Catalonien allgemein, die Behörden verlangten überall Truppen-Verstärkungen, ohne sie erhalten zu können.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Am 25. August c. sind als an der Cholera erkrankt gemeldet 20, gestorben 7 Personen. — Im Ganzen blieben noch in Behandlung 86 Kranke.

Berlin. Auf dem Schießstande in der Jungfernhaide, wo gestern die 3te Compagnie des 17ten Bürgerwehr-Bataillons ein Festschießen abhielt, ereignete sich das Unglück, daß der als Scheibenzeiger fungirende Füsilier des 12. Infanterie-Regiments, Karl Schmidt, von einem Bürgerwehrmann erschossen wurde. Die Ermittelungen haben herausgestellt, daß die Schießübung selbst mit musterhafter Ordnung geleitet wurde und nur eigne Unvorsichtigkeit den Tod des rc. Schmidt herbeiführte, indem er in dem Augenblick, wo ein Wehrmann in Anschlag lag, sich mit dem Körper aus der Schutzluke herausbog, so daß ihm die Kugel durch die Brust ging und er mit den Worten: „Bruder ich bin geschossen" neben seinen Kameraden, den Füsilier Wünscher, der ihn beim Scheibenzeigen unterstützte, leblos in die Schutzluke zurückfiel. (Berl. Bl.

Ein Bericht aus **Verona** in dem Oesterreichischen Lloyd erzählt, daß von den Piemontesen in Peschiera bei dem Fall einer Bombe in das Laboratorium 7 vor Schrecken plötzlich gestorben seien. (?)

Getreide-Bericht.

Berlin, 25. August.

Weizen, nach Qualität 58 — 62 Thlr., 88 pfd. gelber schlesischer 59 Thlr. begeben, 86pfd. bunt. poln. gering. Qualität 58 Thlr. begeben, 87—88pfd. do. $59\frac{1}{2}$ Thlr. begeben, 89pfd. gelb. schles. 60 Thlr. offerirt.

Roggen, in loco 82pfd. am Lager 29 Thlr. offerirt, $28\frac{1}{2}$ Thlr. begeben, pr. Sept. — Okt. 29 Thlr. gemacht, $29\frac{1}{2}$ Thlr. gefordert.

Gerste, große, loco 26 — 25 Thlr., kleine 23 — 22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16 — 17 Thlr.

Rüböl, in loco $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br. und bez., $10\frac{2}{3}$ Thlr. Geld., pr. Aug. — Sept. $10\frac{3}{4}$ — $\frac{2}{3}$ Thlr., pr. Sept. — Okt. desgl. gemacht, Okt. — Nov. 11 — $10\frac{5}{6}$ Thlr. Geld, pr. Nov — Dezbr. $11\frac{1}{6}$ — 11 Thlr.

Leinöl, in loco 10 Thlr. Lieferung $9\frac{3}{4}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 19 — $18\frac{3}{4}$ Thlr. bez., mit Faß $18\frac{1}{2}$ Thlr. ohne Geschäft, pr. Sept. — Okt. 18 Thlr. Br., $17\frac{1}{3}$ Thlr. Geld, Okt. — Nov. 17 Thlr. bewilligt und zu machen, $17\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Breslau, 24. Juni.

Weizen, weißer 56, 60 bis 63 sgr.; gelber desgl. 55, 59 bis 62 sgr.
Roggen, 31, 34 bis $36\frac{1}{2}$ sgr. Gerste, 21, 23 bis 25 sgr.
Hafer, $16\frac{1}{2}$, 17 bis 18 sgr. Rapps, 74 — 77 sgr.
Winter-Rips, 70 — 72 sgr. Sommer-Ripps 64 — 67 sgr.

Spiritus, a $8\frac{7}{8}$ und 9 Thlr. einiges, sowie 100 Eimer pr. August zu $8\frac{5}{6}$ Thlr begeben.

Rüböl, ohne Handel. Zink, ab Gleiwitz $3\frac{5}{6}$ Thlr. Geld, ohne Abgeber.

Stettin, 25 August.

Weizen, nach Qualität in loco mit 62 — 65 Thlr. bezahlt.

Roggen, 30 Thlr. gef., in loco 28 — 29 Thlr. bez., pr. September — Oktober $27\frac{3}{4}$ a $28\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 32 Thlr. bez.

Hafer, 15 — 18 Thlr. gef., in loco 14 — 15 Thlr. bez.

Rapps, immer noch auf 70 Thlr. gehalten.

Rüböl, $10\frac{1}{3}$ Thlr. gef., in loco $10\frac{1}{3}$ bez., pr. Sept. — Okt. $10\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Nov. — Dez. $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Spiritus, in loco $19\frac{3}{4}$ % ohne, 21 % mit Faß bez. Auf Termine nichts gehandelt.

Zink, $4\frac{1}{2}$ Thlr. gef., ohne Umsatz.

Berliner Börse vom 25. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{5}{12}$	$73\frac{11}{12}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$88\frac{1}{3}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	—	$85\frac{1}{4}$ — 85
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$77\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$96\frac{1}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{3}{8}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{2}$		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	89	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$66\frac{3}{4}$	$66\frac{1}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	$80\frac{1}{4}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$100\frac{3}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$64\frac{1}{4}$	$63\frac{3}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$75\frac{1}{4}$	$74\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{1}{2}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	89	$88\frac{1}{2}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	$7\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$ B. 83 G.	Berl.-Anhalt	4	83 a $\frac{1}{4}$ bz.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$68\frac{1}{4}$ B. $67\frac{3}{4}$ G.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$88\frac{3}{4}$ B	do. Potsd.-Magd.	4	$77\frac{3}{4}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$53\frac{3}{4}$ a 53 bz. u. G.	do. do	5	86 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	$103\frac{1}{4}$ bz.	Magdb.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	4	15	—	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	83 bz.
Halle-Thüringer	4	—	$52\frac{1}{2}$ B.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{4}$ bz.	Rhein. v Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	4	$55\frac{1}{2}$ B. 55 G.	do. 1 Priorität.	4	$75\frac{1}{2}$ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	69 bz.
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	70 G.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	37 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	70 bz.	do. do	5	93 bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. III Serie	5	$90\frac{1}{4}$ bz.
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	6	$90\frac{1}{2}$ G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$90\frac{1}{2}$ G.	do. do.	5	76 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	43 bz.	Steele-Vohwinkel	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	58 B.	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	—	$67\frac{3}{4}$ B. $67\frac{1}{2}$ bz.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	$86\frac{1}{2}$ B.	Dresden-Görlitz	4	—
Brieg-Neisse	4	90	$45\frac{1}{3}$ a 46 bz.	Leipzig-Dresden	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Chemnitz-Risa	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	34 bz.
Pesther 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	43 $\frac{1}{2}\frac{5}{8}\frac{2}{3}\frac{3}{4}\frac{7}{8}$ a 43 bz			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	336,22'''	336,95'''	338,04'''
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 7,3°	+ 12,2°	+ 7,8°

Beilage.

Beilage zu No. 165 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 26. August 1848.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. August. Gestatten Sie, daß ich noch nachträglich Einiges über den Zug von hier nach Köln berichte, was vielleicht Manches ergänzt, Anderes berichtet. Nicht die Summe des Geschehenen soll nochmals vorgeführt, sondern nur auf Thatsachen insofern Bezug genommen werden, als sie geeignet sind, auf politische Zustände ein neues oder helleres Licht zu werfen. Sie wissen, daß ich als Mitglied der Nationalversammlung zu Denen gehörte, welche erwählt waren, in einer besonderen Deputation dieselbe zu repräsentiren. Zu den Erwählten gehörten außer mir: Auerswald aus Breslau, Beseler aus Greifswald, v. Boddien aus Pleß, Cetto aus Trier, Deetz aus Wittenberg, Franke aus Schleswig, Jordan aus Berlin ꝛc. An der Spitze dieser Deputation standen die drei Präsidenten v. Gagern, v. Soiron und v. Hermann. Wir fanden unsern Platz auf dem Schiffe, welches der Erzherzog in Biberich bestieg, und gelangten Abends gegen 8 Uhr nach Köln. Unsere Reise war ein Triumphzug ohne gleichen; an vielen Stellen des herrlichen Rheinufers empfing uns die ganze Bevölkerung der Städte und Dörfer mit Lebehochs und Musik, überall waren die Bürgerwehren aufgestellt; an einigen Orten befand sich die ganze katholische Geistlichkeit im Ornat am Ufer. Wahrhaft großartig war unser Empfang in Koblenz, wo wir landeten und den Erzherzog begleiteten, als er das Ufer betrat, nicht um ein Diner von der Stadt anzunehmen, wie man behauptet hat, sondern um die Bürgerwehr zu mustern und sich dem Volke zu zeigen. Daß die Idee der deutschen Einheit in den Rheinlanden tief in alle Volksklassen gedrungen ist, kann unmöglich verkannt werden; daß aber die ultramontane Partei diese Idee in ihrem Interesse auszubeuten sucht und an der vorhandenen Stimmung wesentlich Theil hat, darf man eben so wenig übersehen. Die Gründe der ultramontanen Partei bei dieser neuen Art von Propaganda liegen nahe — Der Empfang des Erzherzogs am ersten Tage und des Königs am folgenden waren gleich herzlich und großartig. Die Betonung der Worte in der Rede des Königs, in welchen er auf die Rechte der Fürsten verweis't, mißfiel einigen; obwohl es kaum möglich ist, zu verkennen, daß er von seinem Standpunkt in der Antwort auf Gagerns Rede etwas Anderes nicht sagen konnte. Der folgende Tag versöhnte Alles. Von dem glänzenden Fest auf dem Gürzenich berichte ich nur, daß man der Deputation aus Frankfurt den Ehrenplatz nahe dem Könige und dem Erzherzog anwies, sowie man überhaupt bemüht war, die Bedeutung des Reichsparlaments hervorzuheben. Daß wir dessenungeachtet in einzelnen Fällen verabsäumt wurden, wird jeder Billigdenkende gern auf Mißverständnisse schieben, welche bei solchen Gelegenheiten nicht ganz zu vermeiden sind. — Das Königliche Diner in Brühl hatte dagegen ganz den Charakter der früheren Zeit. Hier sah man fast nur Uniformen, reiche Stickereien, Sterne und Bänder. Sehr taktvoll fand man es, daß die preußischen Offiziere, welche Abgeordnete für Frankfurt sind, (die HH. Deetz und von Boddien), im schwarzen Fracke bei dem Könige erschienen; Hr. v. Auerswald trat aber in einer reich gestickten Uniform mit goldenen Schnüren von den Schultern herabhängend auf. Gleichwohl waren die beiden erstgenannten Offiziere sowohl auf dem Gürzenich wie in Brühl Gegenstand einer entgegenkommenden Aufmerksamkeit seitens der königlichen Prinzen und anderer besternter Herren, welche fast etwas Verletzendes für die übrigen Mitglieder der Deputation hatte. Daß in Brühl eine andere Luft wehte als auf dem Gürzenich, war sehr fühlbar. Doch trägt wohl Niemand weniger die Schuld daran als der König, der wahrhaft liebenswürdig und wohlwollend sich gegen Jedermann bezeigte. Die Geistlichkeit entfaltete einen ungewöhnlichen Pomp und mag wohl einen bedeutenden Eindruck auf die Gemüther, auch der anwesenden Protestanten beabsichtigt haben. Die kirchlichen Fragen stehen bevor; sie werden wahrscheinlich arge Stürme in der Reichsversammlung hervorrufen; die Ultramontanen bieten Alles auf, einen Sieg zu erringen, welchen das protestantische Deutschland theuer würde bezahlen müssen. Mindestens dürfte man gehofft haben, in Köln manches schwankende katholische Gemüth von Neuem zu fesseln. Wir wollen die Entwickelung abwarten. Im Ganzen glauben wir das Fest in Köln jedoch als ein versöhnendes und selbst auf die extremen Parteien noch günstig nachwirkendes bezeichnen zu müssen. Täuschen wir uns hierin nicht, so wollen wir die in Köln verlebten Tage segnen und sie mit ihrer Herrlichkeit im Gedächtniß bewahren. (D. A. Ztg.)

Italien.

Rom, 9. Aug. In den Nachmittagsstunden erschien gestern auf der Piazza Apostoli vor dem Palast Colonna, in dem der Gesandte der französischen Republik wohnt, eine außerordentliche Menschenmenge, die mittelst Deputation dem diplomatischen Repräsentanten Frankreichs im Namen des römischen Volks eine mit vielen Tausend Unterschriften (darunter wenige von Geistlichen) bedeckte Adresse folgenden Inhalts überreichen ließ: „Als Italien sich zur Austreibung der Oesterreicher erhob, da habe man ihm französischerseits Unterstützung angetragen. Dankbar für ein so edelmüthiges Anerbieten hätte man sie damals nicht angenommen, weil man eignen Kräften seine Befreiung verdanken wollte. Die Zeiten hätten sich geändert; nicht alle italienische Fürsten nähmen Theil an dem Krieg, in welchem jetzt mit unverhältnißmäßigen Kräften gestritten würde, da Oesterreich nicht allein seine, sondern auch anderer Fürsten Soldaten gegen Italien agiren lasse. Jetzt sei somit der Augenblick gekommen, wo Italiens Hoffnungen auf Frankreich gestellt wären. Das römische Volk, dessen Wunsch der des gesammten Italiens sei, bitte um die mächtige Hülfe Frankreichs. Die Gefahr drohe; Italien sehne sich, zur Vertheidigung seiner so gerechten Sache die eignen Heereshaufen mit denen Frankreichs zu vereinigen, nämlich zur Vertheidigung nationaler Independenz und Völkerfreiheit." Nach Lesung der Adresse antwortete der Gesandte: „Frankreich würde nie zugeben, daß Italien der Herrschaft von Barbaren wieder preisgegeben würde; die Schätze und Mannschaften Frankreichs würden Italien zur Verfügung stehen, wenn es sie verlangte." — Wie begreiflich, hat dieser dem italienischen Nationalhochmuth in der rechten Weise schmeichelnde Bescheid unsere Patrioten mit neuen weitaussehenden Hoffnungen erfüllt, die sich jedoch wahrscheinlich in einer ganz andern Weise als in der gewünschten realisiren dürften. Viele ahnen das auch und schieben die ganze Schuld der schlechten Kriegsgeschäfte der italienischen Armee auf die zweistühlige Lage, in welcher sich Pius IX. nach ihrer Meinung fort und fort herumbewegt. In ihrem Unmuth gingen die Ultras der Partei gestern Abend sogar so weit, daß sie in dem großen Caffe nuovo die im Salon aufgestellte Statuette Pius IX. herunternahmen und an ihre Stelle die des verstorbenen Gregor XVI. mit den Worten setzten: „Lieber einen Tyrannen als einen Verräther." (D. A. Z.)

— Garibaldi hat einen Aufruf an die Italiener erlassen, worin er erklärt, daß er den schmachvollen Waffenstillstand, den Karl Albert abgeschlossen, nicht anerkenne und daß er und seine Gefährten die Feindseligkeiten fortsetzen werden. „Wenn der König von Sardinien, heißt es da, eine Krone hat, die er durch Verbrechen und Feigheit erhalten will, so wollen ich und meine Gefährten unser Leben nicht durch Schmach erhalten; das Schicksal unseres geheiligten Landes soll nicht der Willkür seiner Unterdrücker anheimgestellt werden, ehe unser Opfer vollbracht." Nach dem Treffen bei Luvino hatte Garibaldi keine weitern Kämpfe mit den Oesterreichern zu bestehen. Es verlautet, daß er am 18. August in Varese, wo nur wenige Oesterreicher waren, eingezogen sei. — General d'Apice steht mit seinem Corps noch unangefochten im Veltlin. — In Mailand hat der Munizipalrath eine Zwangs-Anleihe auf die Vermöglichen von 2,800,000 Lire zu 5 Prozent beschlossen. (N. Z.-Z.)

Livorno, 7. August. Die Befürchtungen, daß Italien der Anarchie entgegen gehe, fangen schon an sich zu verwirklichen. In Florenz, Livorno, Bologna, Rom, Genua und vielen andern Städten sind Unruhen ausgebrochen. Um die Grenzen gegen einen etwaigen Einfall der Oesterreicher zu schützen, hatte die toscanische Regierung 6 Kanonen aus dem Zeughause von Livorno nehmen lassen. Die Livorneser glaubten aber, die Regierung wolle sich dieser Geschütze gegen die Einwohner von Florenz bedienen und hielten sie zurück. Gassenjungen zogen sie durch die Straßen und pflanzten sie eine Zeit lang vor dem Palaste des Gouverneurs auf. Die Regierung that nichts, um diese Vorgänge zu verhindern. (N. C.)

Moldau und Wallachei.

Jassy, 11. August. Die Russen bleiben, laut einem gestern erhaltenen Ukas, auf unbestimmte Dauer im Lande und es wird zu ihrer Einquartierung und Proviantirung Alles aufgeboten. Die allgemeine Meinung hier ist, daß die Moldau und Wallachei Rußland überlassen seien, wofür, daß können wir nicht ahnrn.

Bukarest, 5. August. In Folge der aus Giurgewo angelangten Nachrichten von dem Einrücken türkischer Truppen erließ die provisorische Regierung am 31. Juli folgende Proklamation an das Volk: „Gerechtigkeit! Brüderlichkeit! Im Namen des romanischen Volkes. Die provisorische Regierung. Brüder Romanen! Trotz all' unserer Treue für die hohe Pforte betreten kaiserliche Truppen unsern Boden. Wir wissen, daß jeder Romane bereit ist, zu sterben für den Boden, auf welchem und für welchen Ihr achtzehnhundert Jahre lang gelitten, und wir machen Euch daher bekannt, daß Se. Excell. Suleiman Pascha uns mittheilt, die türkischen Truppen rücken ins Land nicht in feindlicher Absicht, sondern zu dem einzigen Zwecke, die alten Rechte und Institutionen des Landes zu beschützen. Die Regierung indessen hat, wie es ihre Pflicht erheischt, einerseits Sr. Excell. Suleiman Pascha unser Bedauern ausgesprochen, das Unverletzlichkeits-Recht unseres Bodens angegriffen zu sehen; anderseits jedoch bittet sie Euch, nicht zu vergessen, daß die hohe Pforte väterliche Gesinnungen für uns hegt. Romanen! Haltet Ruhe und Frieden. Seid überzeugt, daß, so lange Ihr einig untereinander und so lange Ihr Eure Rechte mit jener ruhigen Kraft verlangen werdet, womit Ihr sie errungen, Niemand dieselben anzugreifen vermag. Die Mitglieder der provisorischen Regierung: N. Minco. C. A. Rosetti." — Am folgenden Nachmittage fanden sich über 25,000 Romanen auf dem Freiheitsfelde ein und einstimmig beschlossen sie, gegen den Einmarsch der türkischen Truppen ins Land zu protestiren. Es heißt in diesen Protestationen: „Ganz Romanien erkäret heute, da seine Stimme noch frei: Daß, wenn die hohe Pforte ihre Truppen von romanischem Boden nicht zurückzieht, sondern sich mit bewaffneter Macht in die innern Angelegenheiten des Landes zu mengen sucht, alle bestehenden Traktate als von der Pforte selbst für aufgelöst betrachtet werden. Daß dann die romanische Nation aller Verpflichtungen gegen die hohe Pforte frei und ledig ist. Daß alle Gesetze, alle Institutionen, welche den Romanen von den Fremden aufgedrungen werden sollten, für ungesetzlich betrachtet werden und es folglich die Pflicht jedes Romanen, sich gutwillig denselben nie zu unterwerfen. Daß jeder Romane, welcher fremde Armeen ins Land zu bringen erachtet oder dazu beiträgt, die bereits gekommenen länger im Lande zu halten, aller Rechte eines Romanen verlustig und als Feind der Gesellschaft erklärt wird, daß folglich für ihn keine Gesetze mehr existiren. Das romanische Volk."

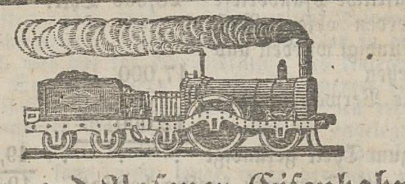
Folgende kurze Darstellung über den bisherigen Verlauf der Cholera auf der großen Lastadie dürfte dem Publikum nicht ohne Interesse sein.

Nachdem die Krankheit vom 10ten bis 21sten August c. vorzugsweise auf der Schifferlastadie sich mit außergewöhnlicher Schnelle und Heftigkeit verbreitet hatte, mogten in demselben Zeitraum auf der großen Lastadie etwa vier Todesfälle vorgekommen sein, während hier viele Personen an Erbrechen und Diarrhöe zwar erkrankten, nach wenigen Tagen aber wieder genasen, ohne von der Cholera ergriffen zu sein.

Am letztvergangenen Sonntage trat indeß auch auf der großen Lastadie die Krankheit mit jener Heftigkeit auf, die ihre Opfer unerwartet überfällt und rettungslos abfordert. In einzelnen Fällen war im Verlaufe einer halben Stunde seit dem Beginne des Anfalles jede Hoffnung zur Genesung vernichtet, und konnte man zu dem Glauben versucht w rden, daß die in früheren Jahren hier erschienene Cholera-Epidemie der heutigen in ihrem verderbenbringenden Verlaufe kaum gleich zu stellen sei! — In den nächstfolgenden drei Tagen mehrten sich die Erkrankungen und Todesfälle auf eine beunruhigende Weise dergestalt, daß in der Häuserreihe von der Kirchenstraße bis zum Parnitzer Thore mehr als sechszig Personen der Seuche unterlagen. Seit gestern Mittag scheint jedoch die Krankheit, Dank der göttlichen Vorsehung, an Bösartigkeit abzunehmen; und wenn gleich bis heute — Freitag Nachmittag — erneuerte Erkrankungen vorgekommen sind, so haben diese augenfällig einen milderen Charakter angenom-

regelmäßiger Beitrag von jährlich 2 sgr. von Einhundert Thaler Versicherungswerth in halbjährigen Raten a 1 sgr. eingezogen werden soll, für das laufende Jahr die erste Rate Anfangs September d. J., die zweite Rate aber Anfangs November d. J. gegen gedruckte Quittungen der Feuer-Societäts-Kasse erhoben werden wird. Stettin, den 24sten August 1848.

Die Feuer-Societäts-Deputation.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Der Verkauf von Billets zur Extrafahrt am 27sten d. M. von hier nach Posen ist heute gänzlich geschlossen worden, wozu uns der schnelle Absatz der hierzu bestimmten Anzahl Billets veranlaßt hat.

Stettin, den 24sten August 1848.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Fraissinet. Hartwich.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Der seit einiger Zeit Sonntags Abends stattgefundene Extrazug von Finkenwalde hierher fällt jetzt fort.

Todesfälle.

Am 22sten d. M. starb plötzlich am Nervenschlage zu Cammin meine gute Schwiegermutter, die verwittwete Schiffskapitain Wienberg im 53sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmet allen unsern Verwandten und Freunden

der Schiffskapitain Haubuß, als Schwiegersohn,
Amanda und Eduard Haubuß, Enkel.

Grabow, den 24sten August 1848.

Nach 10stündigem Krankenlager entriß uns der harte unerbittliche Tod unsere einzige geliebte Tochter Bertha, in einem Alter von 4½ Jahren, dies zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Stettin, den 23sten August 1848.

Carl Wolff nebst Frau.

Nach nur 6stündigem Krankenlager entschlief heute früh 2 Uhr meine mir so liebe, theure Schwester Auguste. Mit tief gebeugtem Herzen widme ich diese Anzeige allen Bekannten und Freunden zugleich im Namen meiner alten Eltern und meiner beiden Brüder.

Stettin, den 24sten August 1848.

A. Buchholtz.

Den heute Morgen 8½ Uhr erfolgten Tod meines geliebten Gatten, des Gastwirths Christoph Dittmann, zeige ich hiemit tief betrübt allen Freunden und Verwandten an.

Stettin, den 24sten August 1848.

Die hinterbliebene Wittwe.

Auktionen.

Es sollen am 29sten August c., Vormittags 11½ Uhr, auf dem kleinen Exercierplatze vor dem Berliner Thore:

zwei tüchtige braune Kutschpferde

öffentlich versteigert werden. Reisler.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 6ten September d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Rathhause:

526 Klafter kiefern Klobenholz,
465 = = Knüppelholz,
1005 = = Reiserholz,
52½ = elsen Reiserholz,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Holz steht auf verschiedenen Reviertheilen der hiesigen Stadtforst und wird vor dem Termin auf Verlangen durch den Oberförster Reddemann zu Grünhaus vorgezeigt werden.

Gollnow, den 22sten August 1848.

Der Magistrat.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Fürstenflagger Käse,
bester Qualität, a Stück 7½ sgr., bei
Aug. Gotth. Glantz.

Von dem so beliebten Sahnen-Käse empfing ich eine neue Sendung, und verkaufe das Stück mit 5 Sgr.

Alexander Kittel,
Krautmarkt No. 1027.

Lampen-Cylinder
und Lampenschirme in allen Größen empfiehlt billigst
H. P. Kreßmann.

Medicin-Glas
in allen Größen ist immer vorhanden bei
H. P. Kreßmann in Stettin.

Zucker in Broden à Pfd. 5, 5½ u. 6 sgr., reinschmeckenden Java-Caffe à Pfd. 6 sgr., so wie sämmtliche Colonial-Waaren zu den billigsten Preisen empfiehlt bei reelster Bedienung

Alexander Kittel,
Krautmarkt No. 1027.

Neuen Engl. Matjes-Hering vorzüglicher Qualität empfiehlt in Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln, billigst
Louis Speidel.

Englisches Porter-Bier,
double Brown-Stout,
in Original-Gebinden und in 3/8-Flaschen, bei
Louis Speidel,
Schulzenstraße No. 338.

Von den beliebten
Manilla-Cigarren
empfingen wiederum eine Partie aus Hamburg, und haben davon noch zu dem bekannten billigen Preise von 5 Thlr. pr. Mille abzulassen.
Louis Schultz & Co., große Lastadie No. 226.

Vermiethungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Kleine Domstraße No. 685 ist die zweite Etage, bestehend in sieben Stuben nebst allem Zubehör, zu Michaelis zu vermiethen. Müller.

Die Hälfte meiner 4ten Etage, Breitestraße No. 390, neu, bequem und elegant gebaut, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 566 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Da meine Geschäfts-Verhältnisse mich nöthigen, meine bisherige Wohnung, große Wollweberstraße No. 590 a., 3te Etage, aus 5 Zimmern nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten bestehend, zu verlassen, so wünsche ich dieselbe anderweitig zu vermiethen, kann sie Jedem als eine hübsche freundliche Wohnung empfehlen und bitte darauf Reflektirende, sich bei mir in meiner jetzigen Wohnung, große Oderstraße No. 4, nach dem Näheren zu erkundigen.

E. H. Köppen.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te und 4te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 3 Stuben, 1 Saal, 2 Kabinets nebst Zubehör zu vermiethen
gr. Oder- und Hagenstraßen-Ecke No. 12.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Gr. Paradeplatz No. 543 ist das zweite Stockwerk, aus 6 Stuben nebst Zubehör, und die dritte Etage, aus 5 Stuben nebst Zubehör bestehend, zum 1sten Oktober c. miethsfrei.

Rosengarten No. 297 ist die 2te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen, dieselbe besteht aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem Zubehör.

Kleine Ritterstraße No. 810 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Rosengarten No. 297 sind zwei Stuben, 2 Kammern, und eine Keller-Wohnung zu vermiethen, die sogleich bezogen werden können.

Mönchenstraße No. 469 ist die zweite und dritte Etage zum 1sten Oktober c. miethsfrei.

Grabow, No. 28, an der Wasserseite, ist eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus einer Stube, auf Verlangen auch zwei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzgelaß, zum 1sten Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist die bel Etage, bestehend in fünf heizbaren Zimmern mit Zubehör, zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Im Hause Klosterhof No. 1124 ist
die untere Wohnung, worin seit langer Zeit ein Schankgeschäft betrieben, und
die zweite Etage, aus 3 Stuben mit Zubehör bestehend,
sogleich oder zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Administrator des Hauses, Controlleur Nicolai, Breitestraße No. 384 wohnhaft.

In meinem Hause am Bollwerk ist ein Laden miethsfrei. J. C. Schmidt.

Frauenstraße No. 906 b ist die Parterre-Wohnung und 3te Etage, jede von 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Sonnabend, den 26sten August 1848.
ABEND-CONCERT
à la STRAUSS
im Garten des Schützenhauses.
Anfang 7½ Uhr, Entré à Person 5 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung fällt d. Conc. aus

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst an der Bau- und Breitenstraßen-Ecke No. 381 ein

Material-Waaren- und Destillations-Geschäft

unter der Firma

Carl Lehmann & Comp.

errichtet habe.

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle und billige Bedienung mir das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben.

Stettin, den 15ten August 1848.

Carl Lehmann.

Es soll in einer vier Meilen von Stettin an der Oder und der nach Berlin führenden Chaussee gelegenen Stadt eine im besten Rufe stehende Material-Waaren-, Eisen- und Wein-Handlung vom 1sten Oktober d. J. ab auf mehrere Jahre an einen soliden Miether verpachtet werden und sind die näheren Bedingungen in Franco-Briefen bei dem Kaufmann Herrn C. F. Busse in Stettin, Mittwochstraße No. 1064, zu erfragen.

Pensionaire finden bei einer anständigen Familie gegen billige Bedingung sogleich Aufnahme. Das Nähere kl. Domstraße No. 764.

Eine schnelle und billige Plätterin ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Trockener Bauschutt kann beim Theaterbau gegen Vergütigung von 1 sgr. pro Fuhre abgeladen werden.

Von Harlemer Blumen-Zwiebeln in ausgezeichnet schöner Qualité ist eine Sendung so eben eingetroffen, und sind Preis-Courants gratis entgegen zu nehmen bei C. G. Fischer, Klosterhof No. 1156.

Am 10. Sonntage n. Trinitatis, den 27. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
= Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
= Prediger Beerbaum, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
= Prediger Fischer, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
= Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr: Jahresfest des Enthaltsamkeits-Vereins. Herr Prediger Liebich aus Naugard.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
= Pastor Teschendorff, um 10½ U.
= Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Nachmittag 2 Uhr: Vorlesen.

Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 27. August, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 26. August, Morgens 10½ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.